

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

304 (29.12.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-845717](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-845717)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No. 304.

Donnerstag, den 29. December 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 27. Decbr. In hergebrachter Weise wurde am Abend des Sonnabend das Weihnachtsfest am kaiserlichen Hofe begangen. In den prinzipalen Palais fand zunächst der Aufbau für die verschiedenen Hofstaaten statt, dann versammelten sich alle Mitglieder des königlichen Hauses, welche zur Zeit in Berlin anwesend sind, zum Aufbau im Palais der kaiserlichen Majestät. Aus Hofkreisen verlautet, daß der Kaiser angesichts der Genesung der Kaiserin und des Großherzogs von Baden von lebensgefährlicher Erkrankung sich in diesen Tagen in besonders gehobener Stimmung gefühlt habe.

Der „Staatsanzeiger“ meldet amtlich: Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums, v. Puttkamer, das Kreuz mit dem Stern der Comthure des königlichen Hausordens von Hohenzollern zu verleihen.

Aus Kiel wird der Tod des Prinzen Friedrich zu Schleswig-Holstein-Augustenburg, Graf v. Noer, gemeldet. Derselbe starb am zweiten Feiertag auf seinem Gut Noer, 51 Jahr alt. Der Verbliebene ist der Sohn des ehemaligen Statthalters von Schleswig-Holstein und machte sich weiteren Kreisen durch seine Reisen und wissenschaftlichen Werke über die orientalischen Sprachen bekannt.

Eine Berliner Correspondenz der „Bohemia“ constatirt, daß Fürst Bismarck die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes ernstlich zur diplomatischen Discussion gestellt habe. Fürst Bismarck wolle die Beziehungen des Papstthums zu den Mächten in einer für alle Staaten befriedigender Weise regeln und die Vereinigung aller Mächte zu diesem Zwecke hervorgerufen, um einen Druck auf Italien behufs Erfüllung der päpstlichen Forderungen auszuüben. Bismarck halte es im Interesse Italiens selbst, wenn der Papst wieder weltlicher Souverän und Besitzer Roms würde, da dann für die Katholiken der Grund zu Klagen und für den Papst der Anlaß zur Ausregung der Katholiken aufhören würde. Die Sache werde bald den Hauptgegenstand der diplomatischen Discussion bilden. Vorläufig unterhandelt Preußen mit dem Vatican, um den Papst durch die möglichsten Concessionen vom Centrum zu trennen und das Centrum selbst eventuell durch ein an den Clerus zu erlassendes Verbot, den Particularismus in seinen Schutz zu nehmen, lahm zu legen und ohn-

mächtig zu machen. Der Papst hätte dann einen Bundesgenossen am nationalen Deutschland.

Der „Magdeb. Ztg.“ berichtet man aus Berlin: Es wird jetzt in gewissen Kreisen eine Agitation für die Einführung des Zuckermopols ins Werk gesetzt und zu Petitionen in dieser Richtung aufgefordert. Man macht zu Gunsten des Zuckermopols geltend, daß man es in der Zuckerfabrikation ausschließlich mit der Großindustrie zu thun habe, mithin der Eingriff in das Gewerbeleben ein viel geringerer als beim Tabakmonopol sein würde. Wenn man einmal dem Staatsocialismus ergeben ist, so wird man leicht von der Strömung erfaßt, die von einem Monopol zum andern führt. Dem Eisenbahnmonopol sind wir schon nahe, das Tabakmonopol ist mit allen Mitteln angestrebt, bis jetzt zwar ohne alle Aussicht, aber vielleicht erscheint es rathsam, jetzt andere Industrien für die Monopolisirung ins Auge zu fassen.

Die Frage wegen Aufstellung eines Normalnennungsstatuts und wegen Errichtung von Gewerbekammern ist durch die hier abgehaltenen Delegirtenconferenzen noch nicht zum Austrag gekommen; im Gegentheil sind die vorher bereits festgestellten Differenzen eher verschärft als gemildert worden. Man hat beschlossen, noch weitere Gutachten, namentlich von rein praktischen Gesichtspunkten, anzufordern. Ein direktes Vorgehen ist wohl zunächst nicht zu erwarten.

Der Unterrichtsminister hat es für unzulässig erklärt, daß Schüler höherer Lehranstalten, welche aus demselben verwiesen werden, noch in demselben Semester zur Immatriculation zugelassen werden, falls sie sich, ohne die Reifeprüfung abgelegt zu haben, um dieselbe bewerben. Sollte die Verweisung von einer höheren Lehranstalt einer Universitätsstadt erfolgt sein, so sind die betreffenden Schüler an dieser Universität zu der erwähnten Immatriculation überhaupt nicht zuzulassen, damit die gesammte Schuldisciplin nicht gefährdet werde, während die Universität kein Interesse haben kann, unreife junge Leute, welche sich der Schuldisciplin nicht gefügt haben, als Zuhörer zu gewinnen.

Die Gerichte, daß von den sozialdemokratischen Abgeordneten bald Seiser, bald Stolle u. s. w. angeblich zurücktreten und das Mandat niederlegen würden, um Bebel den Weg in den Reichstag zu bahnen, sind nach der „Voss. Ztg.“ gänzlich aus der Luft gegriffen. Bebel hat

persönlich erklärt, daß er eine solche Manipulation niemals billigen werde.

Das dem Reichstage verbliebene Arbeitspensum (Stat., Homburger Frage, Berufsstatistik, Antrag Windthorst, Reform des Haftpflichtgesetzes u. s. w.) enthält im Einzelnen theilweise so wichtige und schwierige Materien, daß man auch in Regierungskreisen mit der Nothwendigkeit rechnet, die Session bis Ende Januar fortzuführen. Officiöse Correspondenzen bereiten auf die auch diesmal eintretende Unvermeidlichkeit gleichzeitiger Verhandlungen des Mitte Januar zusammenzubrufenden preussischen Landtags und des Reichstags daher vor, während zugleich auf das Bestimmteste in Abrede gestellt wird, daß eine baldige Auflösung des Reichstags ins Auge gefaßt und die neuliche Rede des Ministers v. Puttkamer über die Wahlthätigkeit der Beamten als ein Aufruf für demnächst bevorstehende allgemeine Neuwahlen zu deuten sei.

Aus Warschau wird vom 26. telegraphirt: Gestern verübten zwei Individuen in der Kreuzkirche mehrere Diebstahle. Bei der Verhaftung derselben schrie einer der Diebe Feuer, die Kirche war gefüllt. Alles brängte sich nach den Ausgängen, 26 Personen sind todt, 60 schwer und sehr viele leicht verwundet. Da die Diebe Juden waren, herrscht gegen die Gesammt-Judenschaft eine große Erbitterung. Sämmtlichen jüdischen Hausbesitzern in der Jerusalemer Allee, Grzyhomo und der Altstadt sind die Fenster und Thüren eingeschlagen und die Häuser geplündert. Zwei Infanterie- und drei Cavallerie-Regimenter sind auf den Straßen postirt. Vor jedem Schanklocale ist Militär aufgepflanzt. Viele Verhaftungen sind vorgenommen. Es herrscht große Aufregung.

Marine.

Wilhelmshaven, 28. Decbr. Heute Vormittag fand die ökonomische Musterung S. M. Corvette „Victoria“ durch den Chef der Marine-Station der Nordsee, Herrn Admiral Berger, im Beisein des Stations-Intendanten, Intendantur-Rath Berndt, statt. — Assistent-Arzt 1. Kl. Prinz ist mit den Revierdienst bei der 2. Werk- Division beauftragt. — Poststation für S. M. Corvette „Elisabeth“ (Seefabrickenschiff) ist bis 29. Dezember cr. Balparaiso (Chili), vom 30. Dezember ab Callao (Peru); für S. M. Corvette „Luise“ (Schiffsjungen-Schiff) bis 4. Januar

Kaiser und Bürger.

Roman von Emilie Heinrichs.
(Schluß.)

An jenem Abend der letzten Petri-Stuhlfest, als das Unheil in das Haus am Speersort einzog, da schwur Flor von Brod einen heiligen Eid, von dem keine Absolution ihn jemals entbinden konnte, dahin, daß er erstens im Rathe für Engelhard Arnold's Freisprechung stimmen wolle — hat er diesen Schwur gehalten?

„Nein!“ rief der alte Bürgermeister Meier. „Flor von Brod stimmte am eifrigsten für seinen Tod.“

„Nun, so möget ihr den Hüter des deutschen Hauses und die eidbrüchige Mutter Garwinck, welche uns den Tod des Selbstmörders berichtete, auch dieser Schuld anlagen — was dem einen recht, ist dem andern billig!“ rief Flor von Brod heftig. „Uebrigens gilt das Zeugniß eines Narren nichts“, setzte er trozig und hochmüthig hinzu.

„Gilt auch mein Zeugniß nicht, Flor von Brod?“ fragte Gerhard ruhig. „Könnt Ihr es leugnen, just in meine Hand den Eidschwur abgelegt zu haben?“

„Bernhard von Arne, mein kluger und braver Secretarius, fahret fort!“ sprach Doctor Langenbeck ernst.

„Zum Zweiten schwur Flor von Brod, von seiner Werbung um Marie von Holte abzulassen — hat er diesen Eid gehalten?“

„Nein!“ versetzte der alte Gerhard. „Im Gegentheil, er war's, der mich gegen den armen Lambertus Viet immer mehr aufwiegelte; er trägt die Hauptschuld an allem Unglück.“

„Zum Dritten“, fuhr Bernhard rasch fort, „wollte er Marie von Holte bei der Stiefmutter verteidigen und es durch sein Fürwort dahin bringen, daß der verwundete Rathsherr unter der Tochter Pflege bei dem Doctor bleibe. Habt Ihr das gehalten, Herr Flor von Brod?“

„In die Hölle mit Dir, Schuft!“ schrie dieser und wollte, außer sich, hinausstürzen, doch Bernhard hielt ihn mit starker Hand zurück.

„Wartet noch einen Augenblick, dann will ich Euch nicht mehr halten, Herr Flor! Sagt mir doch, ob Ihr jetzt das Geheimniß der Goldmacherei und Münzerei, wozu ich Euch die Werkstätte einrichten sollte, gefunden habt? Pater Matthäus weiß mehr als ich von solchen Künsten, Herr Flor. Der arme

Narr von Bernhard sollte dabei seine Haut zu Markte tragen und schließlich wolltet Ihr dem gelehrten Doctor Langenbeck dieses Kunststück zuschieben.“

„Unverschämter Lügner, ich bringe Dich an den Galgen für Deine Verleumdung!“ schrie Flor von Brod wüthend.

„Ruhig!“ gebot Herr Gerhard der Aeltere. „Ich kann Zeugniß dafür ablegen: Flor von Brod hat mir selber solche Lüge aufgegeben.“

„Soll ich mehr erzählen, oder ist's genug, um diesem Narren den Rathsherrnanteil von den Schultern zu reißen?“ rief Bernhard von Arne. „Soll ich noch erzählen, wie er mich zum falschen Zeugniß gegen Gerhard von Holte, als ob dieser ein Aufrechter und Verräther sei, aufreizen wollte?“

„Es ist genug, übergenug!“ sprach der erste Bürgermeister, Johann Meier, mit fester Stimme. „Flor von Brod, tretet hinaus, ich werde über Euch abstimmen lassen.“

Mechanisch gehorchte dieser, und schon nach zehn Minuten war die neue Wahl unter diesen seltsamen Umständen, welche überraschend auf Alle einwirkte, entschieden. Flor von Brod war für unwürdig erklärt, ferner im Rathe zu sitzen, und Gerhard von Holte, der Jüngere, für ihn zum Ehren-Mitgliede erwählt.

„Nun zum Schluß unserer heutigen, merkwürdigen Verhandlung noch eine Rechtfertigung des Herrn Bernhard von Arne!“ rief Doctor Langenbeck mit freudiger Erregung. „Seht hier, was er Tüchtiges und Nützliches aus den Sternen gelesen. Was wir alle für eitel Aberglauben gehalten, wird eine gar ernste und wichtige Wissenschaft werden, so Arne auf diesem Wege fortfährt.“

Er zog aus seiner Tasche ein Buch, auf Pergament gedruckt, hervor; es war ein Kalender, der erste, welcher in Hamburg jemals erschienen.

„Hab's heimlich auf meine Kosten drucken lassen“, fuhr Langenbeck fort, „und hoffe, daß die Vaterstadt dem gelehrten Manne in Zukunft die gebührende Ehre nicht verjagen werde.“

Alle Herren drängten sich um den bestürzten Bernhard, der von solcher Ehre sich nichts hatte träumen lassen, und drückten ihm freundlich die Hand.

Von der allgemeinen Freude fortgerissen, rief der alte Gerhard von Holte mit leichtem frohem Herzen: „Nun dann bitte ich noch zuguterlegt, Ihr lieben Freunde, diesen meinen lieben Doctor Engelhard Arnold als meinen würdigen Sohn

anzuerkennen und ihm von dieser Stunde an den Namen „Engelhard Arnold von Holte“ zu geben.“

„Brav, alter Gerhard!“ tönte es freudig von allen Seiten, und die Herren insgesammt wünschten dem jungen Manne Glück und Vergessen alles Vergangenen, wie ein ferneres einträchtigeres Leben in der Vaterstadt immerdar.

„Danke Ihr Herren!“ sprach Engelhard tiefbewegt, „und vor Allen Euch, mein theurer Vater, tausend Dank! Doch vergönnt mir, daß ich mein Leben in der Fremde beschließe. In Worms harret meiner die Braut; ich werde sie dort zum Altar führen und auch dort mit ihr meinen Heerd gründen. Könnte Veronika Viet in einer Stadt leben, wo der Scheiterhaufen ihres Bruders gelodert?“

Tiefe Stille herrschte nach diesen Worten. Alle blickten düster und voll Scham zu Boden, denn auch sie trugen den Nord auf ihrer Seele; ihr Gericht hatte aus Furcht vor der Inquisition den Holzstoß für Lambertus Viet mit ausgerichtet!

Und Jahre vergingen nach diesen Vorgängen an Elbe und Rhein.

Kaiser Maximilian der Vielgeliebte konnte seinen Riesensplan nicht verwirklichen, und ob er seine Hausmacht auch auf Kosten des deutschen Reichs vergrößerte, so fehlte es ihm doch immer an Geld, dem nervus rerum alles Ruhmes.

Auch der Papst suchte seine weltliche Macht noch immer zu vergrößern, bis zwei Decennien später der kühne Augustiner-Mönch der Bannbulle ihre Macht nahm.

Der erste Präses des Kammergerichts aber war Citel Friedrich von Zollern — ein Ahnherr des jetzigen preussischen Königshauses — der Erste, vom Habsburger bestellt, um Deutschland zu einem mächtigen Ganzen, einer Nation zu machen — ein Gesetz, ein Vaterland, ein Banner!

In der alten Reichsstadt Hamburg saß um's Jahr 1505 Gerhard von Holte der Jüngere auf dem Bürgermeisterstuhl, während Cäcilie im Kreise blühender Kinder als seine glückliche Hausfrau waltete.

Ob Engelhard und Veronika glücklich geworden? O, gewiß. Sie waren ja Beide ihrer Liebe und ihres Werthes sich bewußt, und Lambertus' Geist umschwebte mit stillem Gruß ihr häusliches Glück.

E n d e .

a. f. La Guayra — Venezuela —, vom 5. bis 8. Januar Puerto Cabello — Venezuela — und vom 9. Januar ab Curacao.

Riel, 27. Dezbr. Die Korvette „Luise“, 8 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapt. Stempel, ist am 4. Dezember cr. auf Abde Georgetown eingetroffen und an demselben Tage nach Barbados in See gegangen.

K o s a l e s.

* **Wilhelmshaven, 28. Dez.** Am dritten Weihnachtstag hielt unser Schützenverein im Kaiseraal sein erstes Winterbergnügen ab, mit einem besonderen Arrangement, um auch den Kindern einige frohe Stunden zu bereiten. Das ganze Fest hatte einen hübschen Verlauf und brachte seinen Teilnehmern das erhoffte Vergnügen in reichlichem Maße.

* **Wilhelmshaven, 28. Dezbr.** Während der erste Weihnachtstag von herrlichem, hellem und gelindem Frostwetter begünstigt war, welches einen äußerst lebhaften Verkehr auf den Straßen innerhalb und in der Nähe unserer Stadt hervorrief und uns viele frohe Menschen in ihrem Weihnachtspug sehen ließ, war der zweite Festtag ein nebeliger und so dunkler, wie ihn unsere nordische Gegend in der jetzigen Jahreszeit nur aufzuweisen hat. Dessen ungeachtet aber setzte sich die Festfeier unbehindert fort, und wenn auch ihre Freude naturgemäß bereits etwas von ihrer ersten Intensivität verloren hatte, so trat sie doch in Haus und Verkehr immer wieder hell zu Tage.

Was die öffentliche Feier am zweiten Christtage betrifft, so haben wir zunächst wieder einen Festgottesdienst in der Elisabethkirche zu verzeichnen, welcher ordnungsgemäß und zur gewohnten Stunde stattfand. War derselbe des nassen Wetters halber auch nicht so besucht, wie der des ersten Tages, so hatten sich doch genug Kirchgänger eingefunden, um dem Innern des Gotteshauses ein festliches Aussehen zu verschaffen.

Während im Allgemeinen wohl der übrige Theil des Tages, bis zum späten Abend hin, weltlichen Freuden und Zerstreungen gewidmet wurde, fand in der christlichen Herberge unseres Orts noch eine ernstere Feier des Christfestes statt, deren Verlauf wir unseren geneigten Lesern in diesen Zeilen mittheilen wollen.

Trotz des tiefen Dunkels, welches in der gastaternenlosen Straße herrschte, an deren äußerster Ecke die so sehr frequentirte Herberge zur Heimath liegt, hatte sich in derselben auf 7 Uhr Abends eine verhältnismäßig zahlreiche Versammlung eingefunden, aus 20—30 Wanderburschen und Gästen der Herberge, aus verschiedenen Mitgliedern ihres Vorstandes und aus Freunden derselben, Damen und Herren unserer Stadt, bestehend. Die Wanderburschen und Gäste hatten auf Bänken in dem größeren Speisesaale Platz genommen, indes die übrigen Anwesenden sich in der kleineren Gaststube niedergelassen hatten. Beide Zimmer sind durch einen offenen Bogen mit einander verbunden. Vor demselben in dem Speisesaal war ein schöner Christbaum mit reichem Schmuck aufgestellt und um diesen herum eine ganze Reihe von kleinen Geschenken für die Gäste der Herberge ausgebreitet.

Als Alles geordnet und in Ruhe war, wurde der Weihnachtsbaum angezündet, und während dieser sein freundliches Licht über die Räume der Herberge und ihre Gäste, jung und alt, ergoß, sangen diese unter Leitung des Haus- und Herbergsvaters drei Verse des Liedes „O du selige, o du frühliche, quadenbringende Weihnachtszeit“. Nachdem die Töne dieses Gesangs verklungen waren, trat der Herr Marine-Stationspfarrer Langheld unter den vorerwähnten Bogen zwischen den beiden Räumlichkeiten und hielt eine Ansprache an die Wanderburschen und Gäste über Ebräer 11, 13 u. 14: „Denn diese alle haben bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind, denn die seltsamen sagen, die geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen.“

Das menschliche Leben, sagte der Redner, werde in der Schrift und auch sonst verglichen mit einem Kampfe, der früh anhebe und oft spät ende und in dem der Sieg lange hin und her schwankt. Oder mit einer Schufe, in der es unter milden und harten, strengen Lehrmeistern gar Vieles zu lernen gebe. Oder mit einem Wettlaufe, bei dem es gälte, Alles fortzuwerfen, was den Lauf hemmen und hindern könnte, um rechtzeitig das Ziel zu erreichen, und nicht etwa gar unterwegs liegen zu bleiben. Oder endlich mit einer Pilger- und Fremdlingenschaft, in welcher der Mensch über Berg und Thal, bald auf geebneten, bald auf rauher Straße, der erschnittenen Heimath zuzuge. Den letzten Vergleich wollte er, der Redner, als den am besten hier passenden festhalten und anwenden. Wir Alle ohne Ausnahme seien Pilger und Fremdlinge, denen oft eine recht milde- und sorgenvolle und lange Wanderschaft bestimmt wäre, bis sie daheim seien. Aber der Herr derselben habe auch Herbergen an unsern Lebensweg gestellt, in denen wir zur Pilgerfahrt ausgerüstet und auf derselben zur Weiterreise erquickt würden. Da stehe zu nächst, vom Frühroth der ersten Kindheit umleuchtet, das theure Elternhaus. Das sei die lieblichste, traueste aller Herbergen, da walteten in Vater und Mutter die zärtlichsten und fürsorglichsten und unermüdeten Wirthe, die in ihrer opferfreundigen Liebe nicht einmal einen Zehrpennig nähmen. Wenn es da, in dieser Herberge, recht bestellt sei, so erzielte das Kind einen köstlichen Schatz mit im Herzen, die Liebe zu Gott und den Menschen, und einen sichern Wanderstab, den Glauben an den treuen Vater im Himmel, den Herrn seiner Pilgerschaft.

Da liege ferner, eine kurze Wegstrecke hinter dem Vaterhause, die Herberge der Schule mit ihren freundlichen und ernstlichen Herbergsvätern. Hier werde das zum Blühen oder zur Jungfer heranwachsende Kind erst recht ausgerüstet mit den nöthigsten Reismitteln, mit dem zum Leben Unentbehrlichen und mit dem Worte Gottes.

Da sei ferner die christliche Kirche, diese große Herberge mit ihrem unsichtbaren weitgespannten Dome und ihren vielen Gotteshäusern. Da gäbe es für den hung- rigen und durstigen Wandersmann ein köstliches Brod des Lebens und einen frischen Trunk der Erquickung aus dem reichen unerschöpflichen Vorrath des gütigen Herrn der

Kirche. Da sei der Schaffner der Geist des Herrn selbst. Da stehe dann auch noch der eigne Heerd, das selbst gegründete Haus mit seiner Familie und mit seinen Familienfreunden. Und wenn dieses Haus über seiner Thür den Spruch Josua's läßt: „Ich und mein Haus wir wollen dem Herrn dienen!“, wenn es in dem Hause recht bestellt sei, so sei es für seine Bewohner eine köstliche Herberge, über deren Schwelle sie immer gern wieder eintreten.

So fehle es nicht an Herbergen auf den Lebenswegen für Jedermann. Aber der Herr habe seinen Pilgern auch besondere Zeiten gegeben, in denen sie vornehmlich in die alten Herbergen einkehren und dort weilen könnten zur Rast und Erquickung. Das seien, was Haus und Kirche anbelange, die lieben Sonn- und Festtage im Jahre. Da solle der müde Fuß und die ermattete Hand ruhen und in dem Herrn neue Kräfte sammeln zum Weiterziehen. Unter den Festen seien es vor Allen die Weihnachtstage, die den Pilger in die Herberge zur alten Heimath mit tausend unsichtbaren Fäden zurückziehe, um dort bei Vater und Mutter, oder Bruder und Schwester, oder Weib und Kind das Band alter, treuester, heiligster Liebe aufs Neue zu festigen.

Doch nicht Allen sei solches Heimziehen zu Weihnachten ermöglicht, der Beruf und seine Pflicht bände uns oft eisenfest an Orte, die wir wohl sonst kaum zur Weihnachtsfeier gewählt haben würden. Wohl dann dem Pilger und Wandersmann, der auch in der Fremde ein christliches ihn herbergendes Haus fände, das den Lichtglanz der Weihnachtsfreude auch auf sein heimwehvolles Herz fallen ließe und es ihm bewiese, daß sich alle wahren Christen als eine große Familie fühlten, die in Christo Jesu allzumal einer sei.

In dieser Lage befanden sich die anwesenden Wandergesellen und Fremdlinge. Ihnen habe diese christliche Herberge zur Heimath gern ihre Thore geöffnet und ihnen diese Weihnachtsfeier mit Christbaum und Geschenken bereitet, auf daß auch sie an diesen Tagen der Freude in der Fremde nicht leer an gehen sollten.

Der Redner habe die Aufgabe, ihnen die herzlichsten Weihnachtsgrüße und Wünsche zu überbringen. Er fasse die letzteren zusammen, indem er die Bitte und Mahnung an sie richtete:

„Sie möchten auf ihrer Wanderschaft den als Reisegenossen mitnehmen und nicht von ihrer Seite lassen, der in der ersten Weihnacht auch zu ihrem Heil geboren, und von ihrer ersten Kindheit an ihr treuester Freund sei, denn kamen sie sicher an das erwünschte Ziel, dann bliebe von ihnen Niemand verschmachtet auf selben Wege liegen, oder käme im Irrsinn an, denn dieser himmlische Reiseführer zeige ihnen die rechten Wege, lehre ihnen ihre irdischen Reisegenossen wohl beurtheilen; helfe ihnen in der Arbeit und Sorge des Lebens, verleihe ihnen Freude, tröste sie in Leiden und stille ihr Heimweh und bringe sie einst sicher in die ewige selige Heimath.“

Nachdem der Herr Pfarrer Langheld diese Punkte in Einzelnem weiter ausgeführt hatte, schloß er seine Rede mit den Worten: „So pilgert denn getroßt weiter die Fahrt durchs Leben, meine lieben Freunde, und wenn wir auch nächste Weihnachten hier und überhaupt nicht mehr wiedersehen sollten, weil euer Beruf euch von uns fort und weiter geführt hat, ein Wunsch, hoffe und bete ich, daß wir uns wiederfinden in der großen Herberge der ewigen, seligen Heimath, im hellen Lichte, dessen, dem zu Ehren hienieden unsere Christbäume brannten und unsere Weihnachtslieder erklangen.“ Dann sind wir nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen!

Nach Schluß dieser Rede sangen die Feiernden zwei Verse von dem Liede: „Nun danket alle Gott!“, worauf der Pfarrer Langheld jeden der Wandergesellen unter herzlichsten Wünschen für sein ferneres Leben die Hand reichte. Dann schritt man auch hier zur Vertheilung der kleinen Gaben. Wüßen dieselben auch nur unbedeutend gewesen sein, das Fest selbst und seine Feier wird wohl Allen auf ihrer Weiterfahrt im Gedächtniß bleiben.

* **Wilhelmshaven, 28. Dezbr.** Die Sylvesternacht wird von jeher von den gesselligen Vereinigungen als besonders geeignet zur Abhaltung von Festlichkeiten erachtet. Auch für die bevorstehende Jahresabschlussfeier rüsteten sich hier schon diverse Vereine, um vom alten Brauch nicht abzuweichen. Es liegen uns bereits zwei Programme fertig vor. Der Gesangsverein „Arion“ feiert sein Sylvester-Kränzchen im Kaiseraal mit Gesang- und Vocalconcert und einer Theater-Aufführung mit Gesang. Den zweiten Theil bildet eine Ballgesellschaft mit Neujahrs-Überraschungen. In ähnlicher Weise feiert auch der Verein „Zirkel“ sein Sylvester-Kränzchen im Saale des Herrn Ernst in Stadttheil Neuheppens. Dem Concert folgt hier die Aufführung der Gesangsposse: „Ein Stündchen im Comptoir“ und den Schluß bildet ein Ball.

* **Wilhelmshaven.** Ueber die Unsitte, die Gemeindebehörde als Auskunftsbüreau benutzen zu wollen, schreibt der „S. C.“: Nicht nur ländliche, sondern auch städtische Gemeindevorstände werden nicht selten von auswärtigen Gewerbetreibenden mit Anfragen über die Vermögenslage, den Credit und sonstige Verhältnisse Einheimischer belästigt. Das sie zur Ertheilung dieser Auskunft an Privatpersonen nicht verpflichtet sind, das ist unbestritten. Manche Gemeindevorstände müßten sich aber wohl zu deren Ertheilung berechtigt halten und sie wirklich ertheilen, weil andernfalls diese Anfragen wohl aufhören würden. Wir erblicken in dieser Auskunftsertheilung, sowohl wenn sie dem Nachgefragten günstig, als wenn sie ihm ungünstig ist, eine Verkennung der Stellung des Gemeindevorstandes, mag auch eine günstige Auskunft milder zu beurtheilen sein als eine ungünstige. Ertheilt aber eine Gemeindebehörde eine Auskunft nur dann, wenn sie dem Nachgefragten günstig ist, und lehnt solches in den übrigen Fällen ab, so kommt einer ungünstigen Auskunft die Verfassung derselben ziemlich gleich. Was soll z. B. auf die Anfrage, „darf ich wohl der Firma N. den Betrag von 2000 Mk. creditiren?“ pflichtmäßig geantwortet werden? Es erscheint deshalb eine Vereinbarung sämmtlicher Gemeindevorstände, zunächst der städtischen, in der Richtung empfehlenswerth, daß solche An-

fragen ausnahmslos abgelehnt oder unbeantwortet gelassen werden.

Wilhelmshaven, 27. Dezbr. Durch Einschleichen in eine Garconwohnung der Distriktstraße hat gestern Morgen ein Dieb die beste Garderobe eines Schlossergefellen, bestehend in einem ganzen Anzug mit Ueberzieher, gestohlen. Der Bestohlene, erst kürzlich vom Militair losgekommen, ist hierdurch recht schwer geschädigt. Möchte es gelingen, den Dieb bald festzusetzen und das gestohlene Gut, zu welchem außerdem noch die Uhr eines Logiscollegen des Schlossers gehört, wieder herbeizuschaffen.

+ **Sedan, 28. Dezbr.** Zwei hiesige Knaben waren seit einiger Zeit verdächtig, complottmäßig verschiedene Diebereien verübt zu haben. Am Weihnachtstage machten die jugendlichen Compagnone einen Streifzug durch ihre sonst so ruhige Ortschaft und annectirten verschiedene Geware, Confect und dgl., bei welcher Gelegenheit sie entdeckt wurden und jetzt ihrer Strafe nicht entgehen werden.

+ **Bant, 28. Dezbr.** Dem hiesigen Kürschner, Herrn Schüssel, wurde bei der Weihnachts-Ausstellung in „Burg Hohenzollern“ 1 Pelztragen im Werthe von 50 Mk. entwendet, welcher zu einer Garnitur von 120 Mk. gehörte. Am Montag gewährte der Bestohlene sein Eigenthum in einem Local. Dem Bemühen unserer Polizei ist es gelungen, die Thäterin zum Geständniß zu bringen.

+ **Neuende, 28. Dezbr.** Die Dienstmagd G., welche beim Landwirth B. in Neuender Altengroden conditionirte, hatte im Laufe dieses Monats nicht weniger wie 21 verschiedene Diebstähle ausgeführt, welche theils im Hause der Herrschaft, theils in der Nachbarschaft mit fast handwerksmäßiger Geschicklichkeit in's Werk gesetzt wurden. Glücklicherweise ist es vor ca. 8 Tagen gelungen, die langfingerige Person zu überführen und zu verhaften.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg. Der Unbekannte, welcher im vorigen Monat zu Westerstede den Todtschlagsversuch auf den Gendarmrie-Wachtmeister Meyer und den Proprietär Strothoff zu Westerstede machte und den letzteren gefährlich verwundet hat, ist in Münster in Westfalen zur Haft gebracht. Derselbe soll ein höchst gefährlicher Mensch sein und ist in Münster wegen ähnlicher Verbrechen in Untersuchung gerathen.

Barel, 26. Dezbr. Die hiesigen Bäcker haben den Preis des Schwarzbrottes von 95 auf 90 Pf. herabgesetzt.

Barel. Der „Gem.“ berichtet: Am 2. Weihnachtabend zwischen 9 und 10 Uhr ist zwischen Barel und Langendam ein bei einem hiesigen Bürger dienendes Mädchen von einem Bagabunden angefallen und in der schändlichsten Weise mißhandelt und zu mißbrauchen geschickt worden. Der Schurke hat auf das Schreien des Mädchens ein Messer gezogen und es zu erstechen gedroht, auch es schließlich, nachdem er es am Kopfe geschlagen, in einen Graben geworfen, worauf er das Weite gesucht. Das Messer und der Hut des Strolches sind am folgenden Morgen am Orte der Vertheilung gefunden und führen diese Theile hoffentlich zu seiner Entdeckung. Die Gendarmerie ist eifrig bemüht, den Verbrecher zu ermitteln.

Wildeshausen, 23. Dez. Gestern war der Untersuchungsrichter des Landgerichts in Oldenburg, Landgerichtsassessor Kitz, in Begleitung des Landgerichtsrathes Medicinalrath Dr. Ritter, und des Sachverständigen Apothekers Dr. Kesp aus Oldenburg hier anwesend, um Erhebungen über den älteren Vergiftungsfall anzustellen. Die Leiche des verstorbenen Dienstknechts Herrn Brenning ist secirt und Theile des Mageninhalts u. von der Untersuchungscommission mitgenommen, um solche in Oldenburg bezüglich der Todesursache zu untersuchen.

Norderney, 24. Dez. Die zu einer in der letzten Zeit ärztlicher Seits mehrfach empfohlenen Winterkur nöthigen Einrichtungen auf der Insel Norderney sind getroffen, die Wohnungsverhältnisse sind geregelt und eine Anzahl von Patienten hat sich bereits zur Kur eingefunden bis zum 21. Nov. waren über 80 angemeldet. Der Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Beneke aus Marburg hat ebenfalls seinen Wohnsitz auf längere Zeit in Norderney genommen und sich bereit erklärt, während dieser Winteraison die betr. Kurgäste unentgeltlich zu überwachen und ihre Behandlung zu leiten. Für den Sommer werden jetzt große Bauten ausgeführt. Das alte Conversationshaus wird im Innern ganz umgebaut, es werden große Säle für Gesellschaften u. hergestellt. Die Pächter der Bremer Häuser führen neben diesem ein großes Restaurationsgebäude auf, welches wohl das größte und schönste Haus auf der ganzen Insel werden wird. Die letzte gute Saison hat den Insulanern viel Geld und Muth gebracht. Norderney scheint eine große Zukunft zu haben.

Nienburg, 23. Dezbr. Nachdem bereits vor einiger Zeit im sog. Leeseringer Fuhrencampe, etwa eine Stunde von hier, ein menschliches Bein gefunden, verfügte sich heute Herr Amtsrichter Frank nebst dem Herrn Kreisphysicus Dr. Rappmund und dem erforderlichen Hülfspersonal an ten oben bezeichneten Ort, wo man denn auch bald die Bestandtheile einer Frauensperson und eines 6- bis 7-jährigen Kindes weiblichen Geschlechts umher zerstreut auffand und zusammenfügte. Ursprünglich dürften die Leichen zusammengelegen haben, sie werden aber event. durch Thiere fortgezerrt sein. Wie der „Hark“ mitgetheilt wird, war das Fleisch abgenagt, einige Kleiderreste waren genügend erkennbar, so war z. B. das Kleid der Frau mit Blisse besetzt. Die beiden Schädel waren wohl erhalten. Etwa 5 Schritte von dem muthmaßlich ursprünglichen Lagerplatze hing an einem Baume ein recht fest verschlungener Strick herunter. Die sehr stark in Verwesung übergegangenen Körpertheile lassen darüber, ob irgend ein Verbrechen vorliegt, keine bestimmte Ansicht kommen. Da an jenem Orte Ueberreste eines Kastens, sowie verschiedenes Band gefunden, liegt die Vermuthung nahe, daß die fragliche Person eine Händlerin gewesen sein dürfte.

Einbeck, 24. Dezember. Der lange erstrebte Bau der Zlinebahn ist nun endlich definitiv gesichert. Am gestrigen Tage ist zu Hannover ein Vertrag zwischen Bevollmächtigten des Zlinebahn-Comit'es und dem Bauunternehmer C. Egells aus Berlin vollzogen, wonach letzterer sich verpflichtet hat,

den neben den gezeichneten Stammactien (300,000 Mk.) an der Baugesellschaft noch fehlenden Gelbbetrag durch das Bankhaus H. Bartels in Hannover zeichnen und al pari einzahlen zu lassen und die Bahn sechs Monate nach erfolgter Baugenehmigung des zuständigen Herrn Ministers fertig zu stellen. Die erwähnte, sowie die Genehmigung des demnächstigen Verwaltungsraths und Vorstandes der Eisenbahngesellschaft nach erfolgter Concessionierung derselben sind vorbehalten.

Bremerhaven, 27. Dez. Nach vieler angelegten Arbeit ist es gestern gelungen, den hier vor der Abreise nach Montevideo gesunkenen Dampfer „Braunschweig“ zu heben und die Ladung zu löschen. Außer den Stückgütern hatten sich 1200 Sack Reis, 1000 Bund Draht etc. an Bord befunden. Im Schiff sieht es traurig aus; alle Polster sind ruiniert, die Wände feucht und gequollen, die Ausstattung der Zimmer etc. verdorben. Der Schaden ist sehr beträchtlich. — Eine traurige Nachricht hat eine hies. Familie erhalten. Die Tochter derselben, deren Mann als Maschinist fährt, war mit ihrem Kinde zum Besuche des Vaters nach Travemünde gereist, wo derselbe mit seinem Schiffe lag. Wie eine am Donnerstag bei den hiesigen Verwandten eingelaufene Nachricht meldet, ist der Mann mit Frau und Kind verunglückt. Derselbe wollte seine ihn besuchenden Lieben im Boote an Land setzen, dieses kenterte und die 3 Personen fanden ihren Tod in den Wellen der Trave.

Eine Weihnachtsgeschichte

von D. Dunder.

Sie saß inmitten ihrer Vorbereitungen zum Christabend; aber die sonst so geschäftigen Hände der alten Dame ruhten sich nicht. Wehmüthig gesalben ruhten sie auf dem dunklen Seidenkleid, das die würdige Gestalt der Matrone umschloß. Unter den leicht gerötheten Augenlidern blühten die milben blauen Augen erwartungsvoll nach der Eingangstür des prächtigen Salons. Von Zeit zu Zeit — in längeren und kürzeren Zwischenpausen — öffnete sich die hohe Flügelthür, bald behutsam, bald stürmisch, und ließen die Fragen und Bringend. „A“ und ein. Die alte Dame war ja die Seele des reichen Hauses, und jeder durfte sein Anliegen zu ihr tragen.

Fast eine Stunde mochte vergangen sein, seitdem die Flügelthüren sich zuletzt geschlossen: matter brannte das Licht der Lampe, deren Schein unsicher auf die bunt durcheinander geschichteten Gegenstände auf der langen Tafel fiel.

In den Zweigen des Christbaums, dessen schlank grüne Spitze mit dem schwebenden Weihnachtsengel bis zu der hochgewölbten Decke des Saales reichte, knisterte und rauschte es geheimnißvoll und erzählte der einsam wartenden Frau von vergangenen Weihnachtstagen, da eine blühende Kinderschaar unter den Zweigen solchen Baumes gespielt und frohmüthiges Kinderlachen den weiten Raum erfüllte.

Ihre Töchter waren weit fort in der Fremde, glücklich-begleitende Frauen — ihr einziger Knabe — sie schredte zusammen inmitten dieses Gedankenganges; das in dieser Stunde doppelte geschärzte Ohr glaubte ein Geräusch auf dem Vorplatze zu vernehmen — waren es zwei, war es nur einer, der sich nahte?

Sie richtete sich mühsam auf, der Thür entgegen zu gehen, aber die Kraft versagte ihr.

Näher kam der Schritt, er war langsam und schleppend, leise drückte sie die Hand auf das zitternde Herz, sie fühlte es da, es war nur einer, der zu ihr kam.

Ein alter Mann, von Kummer schwerer gebeugt als von der Last der Jahre, neigte sich in ehrfürchtiger Liebe auf die zitternde Frauenhand — lange sprach keines ein Wort. — Still und stiller war es um das alte Paar geworden, selbst den geschmückten Christbaum bewegte nur ein kaum vernehmbares Rauschen, wie das Wehen einer ungefannten, geheimnißvollen Macht, das in guten Stunden durch ein gebeugtes Menschenherz zieht.

Leise, als ob sie den Klang der eigenen Stimme in dem stillen Raume fürchtete, rang sich endlich das bekommene Wort von ihren Lippen:

„Hast Du ihn gesehen?“

Ein gebrochenes „Ja“ war die kaum vernehmbare Antwort des alten Mannes.

„Und er wollte nicht kommen?“

„Nein, er wollte nicht kommen.“

„Hast Du ihm gesagt —?“

„Dass seiner alten Mutter das Herz vor Kummer bräche.“

„Das solltest Du nicht, mein lieber Alter“, und all die lebenswürdige Bereitsamkeit innigster Mutterliebe wurde wieder in ihr wach, „dass solltest Du nicht; er hat uns ein großes Opfer gebracht, das größte Opfer, das ein Kind seinen Eltern bringen kann, er hat seine Liebe für uns dahingegeben. Nicht Gram und Kummer, Liebe nur, sollte ihn im Elternhause wieder empfangen, dem er durch lange Jahre fremd geworden ist.“

„Die Jahre waren es nicht, die ihn uns fremd gemacht, sein Starrsinn war es, die wilde Empörung seines leidenschaftlichen Herzens. Wohl hat er das Opfer gebracht, dieses — dieses Mädchen aufzugeben, aber wie hat er es gebracht. Er hat sie nicht wiedergesehen, das weiß ich, denn er ist ein Ehrenmann, aber er hat auch uns nicht wiedersehen wollen, er hat uns alt gemacht — alt und —“

„Still, still, wenn Du in Deinen Jahren noch solch ein Brautkopf bist, was verlangst Du dann von der Jugend?“

„Was ich von der Jugend verlange: Dass sie ihr Wort halte, so gut wie das Alter. Der Junge hat dem Mädchen die Ehe versprochen, und alle Teufel auch, er soll sein Versprechen erfüllen.“

Wäre der Engel mit dem silberglänzenden Flügelpaar, von der Spitze der Weihnachtsstanne lichtspendend herniedergeschwebt in den weiten Raum, hätten sich die hundert Herzen auf dem schlanken Christbaum mit einem Schlage entzündet und plötzlich ein Meer von Licht über den dämmerigen Saal gebreitet, lichter hätte es nicht werden können, als es bei den rauhen Worten des Altera in der weichen, kummerdollen Seele, in den milben Zügen der alten Frau ward. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Berlin. Eine fatale Ueberraschung ist fünf hiesigen Kaufleuten, den Inhabern großer Geschäfte, die ein starkes Personal beschäftigen, inmitten des regen Weihnachtstrubels durch die königliche Staatsanwaltschaft des Landgerichts 1 bereitet worden. Diese Kaufleute pflegen nämlich in ihre Schaufenster Plakate zu legen, welche die Aufschriften: „Durch Feuer beschädigte Waare“, „Ger. Ausverkauf“, „Durch Havarie gelitten“, „Aus einer Concursmasse“, „Wegen Auflösung des Geschäfts“ und dergl. tragen. Da diese Angaben, wie ermittelt sein soll, durchweg auf Fiktion beruhen, so hat die Staatsanwaltschaft gegen die Betroffenen dem „V. T.“ zufolge die Untersuchung wegen Betruges eingeleitet und die Verhaftung der 5 Kaufleute veranlaßt. Einer derselben, ein in der Spandauerstraße etablirter Kaufmann, wurde auf der Straße festgenommen, als er ausgegangen war, um eine größere Summe Geldes in Gold zur Weihnachtsbescherung für sein Personal umzuwechseln.

— Berlin, 24. Dezbr. Der festgenommene Verbrecher, welcher den teuflischen Verpfändungsplan erdacht und zur Ausführung zu bringen versucht hat, ist, wie die fortgesetzten criminalpolizeilichen Recherchen ergeben haben, der Schloßer Wille aus Küstrin, welcher sich seit Juli d. J. in Berlin aufhält. Wille hat Frau und Kinder, die von ihm getrennt leben und in der Grünauerstraße wohnen, während er selbst in der Oranienstraße 7 bis zu seiner Festnahme gewohnt hat. Wille ist bisher, was mit Rücksicht auf die Raffinirtheit seines verbrecherischen Planes bemerkenswerth ist, noch nicht bestraft. In Küstrin betrieb er mehrere Jahre lang als Schlossermeister eine eigene Werkstätte, bis er gänzlich herunterkam und im Juli c. nach Berlin ging, wo er bei verschiedenen Schlossermeistern gearbeitet hat. Da er nicht immer Arbeit fand und auch die frühere Selbstständigkeit als Meister nicht zu verschmerzen vermochte, so versiel er, um sich Geld zu verschaffen, auf die Idee, reiche Personen in seine Wohnung zu locken und zu berauben. Zu diesem Zwecke fertigte er das zangenartige Instrument in der Werkstätte eines Schlossermeisters

in der Wendenstraße an, wo er gerade arbeitete. Auf die Frage seiner Mitarbeiter, zu welchem Zwecke er das wunderliche, noch nie gesehene Instrument fabricire, sagte Wille, er wolle sich ein Patent zum Herausnehmen von Lötthöpfen auf dieses Instrument verschaffen. An dieses Instrument fügte er als Stiel ein langes Gasrohr an, welches er von einem Bau gestohlen hatte, und an einer andern Arbeitsstelle, bei einem Schlossermeister in der Krautsstraße, fertigte Wille das Gewinde an, welches die Verbindung zwischen dem Würger-Instrument und der am Ende des Stiels angebrachten Kurbel bilden sollte. Seit dem 3. d. M. war Wille arbeitslos, und er schritt nunmehr der Ausführung des Planes näher, indem er sich mit einem ihm bekannten Schlosser und einem Arbeiter zur gemeinschaftlichen Ausführung verband. Wie bereits kürzlich mitgetheilt worden, ist die Ausführung des Planes durch die Anzeige seiner beiden Complicen vereitelt worden. Wille hat, wie wir vernehmen, eingeräumt, daß er die beiden erwähnten Instrumente zum Würgen und zum Fesseln der Füße zu dem Zwecke angefertigt habe, um den von ihm vorher durchdachten Plan auszuführen, und daß er bei dem vermeintlichen Dr. Lehms zur Ausführung seines Vorhabens geschritten sei. Dagegen stellt er in Abrede, die Absicht gehabt zu haben, die Herangelockten zu tödten. Nachdem dieselben ihrer Vaaerschast entledigt worden resp. Wechsel unterschrieben hätten, habe er mit seinen Complicen sich entfernen wollen, die Unglücklichen in dem Halseisen ihrem Schicksale überlassend.

— Von einem Trichinenbefunde machte ein Fleischbeschauer durch ein Schriftstück folgenden seltsamen Inhaltes Anzeige: „Ich berichtige hiermit das von Mir 95 Schweine unterjagt ist, darunter wahr ein alter Sau die Wittwe K. die wahr stark mit Trachinen besetzt.“

Gemeinnütziges.

Giftige Verkaufsartikel. In Sagan ist eine Frau, welche sich beim Nähen von Hemden, zu denen blauefarbte Leinwand von einem auswärtigen Geschäft geliefert worden war, in Folge einer leichten Verletzung der Hand eine Blutvergiftung zugezogen hatte, an dieser gestorben. Das mahnt wieder dringend zu strengster Kontrolle über den Verkauf giftig gefärbter Stoffe. Aus Breslau meldet man fogar, daß mit Schweinfurter Grün gefärbte Christbaumlichter verkauft werden, deren Gesundheitsgefährlichkeit gerade beim Verbrennen erst recht in Wirkung tritt, da dann die Arsenitstäubchen, die so lange im Wachs resp. Stearin gebunden waren, frei und flüchtig werden und so von den harmlos in weichevoller Stimmung den Baum umfliehenden die Keime zu Krankheit und Tod eingeathmet werden.

Submissions-Resultat

am 27. d. M. bei der Kaiserl. Marine-Hafenbau-Commission hier über Lieferung von: 1. 615 cbm. Busch — 2. 5550 St. Schlangenzähnen a 2 m lang — 3. 310 Bund Bindeweiden und 4. Verarbeitung von 615 cbm Busch zu Faschinenpackwerk, behufs Befestigung der Bismunggen des Ems-Jade-Kanals, nach dem im Termin verlesenen Offerten.

	1.	2.	3.	4.
Lübbers, Bochorn	1,68 a cbm	0,135 a St.	0,68 a Bb.	—
Gerdes, Bochorn	1,50	9,00 a 100 St.	0,45	—
Eilers, Steinhausen	1,45	15,00	0,45	—
Kr. V. Labowitz h.	1,74	15,00	0,75	—
3. Eden hier	—	—	—	1,45 a cbm
Bitter, Altheppens	—	—	—	1,85 a cbm
5. Theilen hier	—	—	—	1,55 a cbm
v. Effle, Rastede	—	—	—	1,50 a cbm

Wilhelmshaven, 28. Dez. Comptoirbericht der Oldenb. Spar u. Leih-Bank (filiale Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,70 %	101,25 %
4 „ Oldenb. Consols	100,00	101,00
4 „ Silb. à 100 M. i. Berl. 1/4 % höher	—	—
4 „ Zevische Anleihe	100,00	101,00
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,50
4 „ Landchaftl. Central-Pfandbr.	99,95	—
3 „ Oldenb. Bräunianl. p. St. in M.	148,25	149,25
4 1/2 „ Bremer Staatsanl. v. 1874	100,50	101,05
4 „ Preussische consolidirte Anleihe	104,90	—
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	—	—
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	—
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,00	100,00
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,70	102,25
4 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,45	97,00
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,00	168,80

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 6 U. 34 M., Nachm. 7 U. 9 M.

Am 31. ds. Mts., Morgens 10 Uhr, findet an Bord „Victoria“ der Verkauf d. Messegeschirrs etc. statt.

Offiziermesse „Victoria“.

Mein in Sedan belegenes Haus mit Garten, in welchem seit 1873 Gastwirthschaft mit gutem Erfolge betrieben wurde, beabsichtige bei günstigen Bedingungen unter der Hand zu verkaufen, event. zu verpachten. 2/3 des Kaufpreises können stehen bleiben. — Der Garten eignet sich sehr zu einem Bauplatz. C. Tiesler, Sedan.

Zu vermieten

ein leeres Zimmer mit Kochstelle und ein Logis. Neustraße 18.

Gesucht auf sofort einen zuverlässigen Knecht. Ohne gute Zeugnisse braucht sich keiner zu melden. Wilhelmshaven. T. E. Garilchs.

Zum Bedrucken von Gratulationskarten

empfehlen sich die Buchdruckerei d. Tageblattes.

Frau Muche, Krummestraße 4.

An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, Möbeln u. Betten.

Fertige Särge von den niedrigsten Preisen an hält stets auf Lager

Neubremen. J. Freudenthal.

Sasenfelle

kauft zu den höchsten Preisen Weinberg.

In dem auf Rüsterfel belegenen Hause habe noch 3 Wohnungen auf Mai 1882 zu vermieten. Wilhelmshaven. Aug. Schild.

Eine große Wohnung mit viel Gartengrund auf nächsten Mai 1882 zu vermieten. Schaar. F. P. Oelrichs.

Die „Illustrirte Frauen-Zeitung“ (Auslage 56 000) bringt

im Jahre für den Abonnements-Preis von 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich: 24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern zu je zwei bis zweieinhalb Doppelbogen, enthaltend: Novellen, ein reiches Feuilleton, jährlich 24 große Portraits berühmter Zeitgenossen, ferner: Verschiedenes, Kunstgewerbliches, Frauen-Gedenktage, einen Neuigkeits-Bericht „Aus der Frauenwelt“, einen illustrierten Moden- und Toiletten-Bericht, Neue Handarbeiten, Wirthschaftliches und Briefmappe;

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche; ferner finden die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange die eingehendste Behandlung;

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe, 400 Mustervorzeichnungen für Weiß- und Bunt-Stiche, Soutache etc., ferner mit vielen Monogrammen, Initialen etc.;

12 Große farbige Modenbilder. Alle vierzehn Tage erscheint eine Unterhaltungs-Nummer und eine Modennummer, mit entweder einer Schnittmuster-Beilage oder einem farbigen Modenbilde. Die Unterhaltungs-Nummern bilden ein selbständiges Unterhaltungsblatt mit besonderen Seitenzahlen und besonderem Inhalts-Verzeichniß am Schlusse jedes Jahrganges.

Die „Ausgabe mit allen Kupfern“, Preis vierteljährlich 4 Mk. 25 Pf., bringt jährlich außer Obigem: noch 24 Große farbige Modenbilder, 12 Farbige Kostümbilder und 12 Farbige Kinderbilder.

Bestellungen werden jederzeit angenommen in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Zu verkaufen

einen Haufen Heu und einen transportablen Stall. J. Freudenthal.

Gesucht

auf sofort ein ordentliches Dienstmädchen. Wwe. Raschke, Rothes Schloß.

Prima geräucherte Speck-, Mett-, Plock- und Cervelatwurst, sowie Spar-Butter in ausgezeichneter Qualität. W. Athen Ww. & Sohn.

Butter.

Wöchentliche Lieferungen von guter frischer Butter in jedem Quantum werden zu den jeweiligen Tagespreisen prompt und reell ausgeführt. Hoofj. Wilh. Reiners.

Clavier

zu mieten gesucht. Reflectanten wollen ihre Offerten abgeben Königsstraße 52.

Ein ordentliches junges Mädchen sucht zum 15. Januar anderweitig Stellung. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zu vermieten

eine kleine Familienwohnung auf sofort. Manteuffelstr. 5.

Gefunden

ein Packet mit Taschentüchern Roonstraße 84.

Gebrannte C A F F E E ' S .

Campinas, à Pfd. 1 Mk.,
Laguayra, à Pfd. 1,10 Mk.,
do. à Pfd. 1,20 Mk.,
Java, à Pfd. 1,30 u. 1,40 Mk.,
do. fein, à Pfd. 1,60 Mk.

Für sämtliche Caffees übernehmen die Garantie des Rein- schmeckens und empfehlen solche unseren geehrten Consumenten an gelegentlich.

W. Athen Ww. & Sohn.

Größte Auswahl in

Liqueuren

bei **Robert Wolf,**
Königsstraße 53.

Empfingen per Schiff „Heinrich“,
Capt. Röttgers, eine Ladung

pr. Lochgelly-Steinkohlen

(beste Haushaltungs-Kohlen) und halten dieselben bestens empfohlen und bitten um geneigte Abnahme.

S. Renfen, Kopperbörn.
S. Silers, Renende.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutz-
marke auf den Etiquetten steht.

Huste-Nicht

Malzertract u. Caramellen
v. **L. H. Pietsch & Co.,**
Breslau.

Allabendlich nehme ich
seit Jahr und Tag Ihren
treffl. **Huste Nicht (Malz-
Extract).** Für Hals, Brust
und Verdauung empfand ich
davon eine sehr heilsame
Wirkung etc.

Schloß Johannesberg.
Heinrich,
Fürstbischof von Breslau.

*) **Extract** a Flasche 1 Mk.,
1,75 u. 2,50. **Caramellen**
a Beutel 30 und 50 Pfg. —
Zu haben in Wilhelmshaven
bei **S. Schimmelpenning.**

Die
Annoucen-Expedition
von
Breithaupt & Wettermann
in Varel a. d. Jade

besorgt **Bekanntmachungen** aller Art
nach allen Zeitungen Deutschlands **prompt**
und ohne alle Nebenkosten; die Auftrag-
geber haben nur den Betrag zu bezahlen,
den die Zeitungen für das betreffende In-
serat berechnen. Für mehrere Zeilungen
bestimmte **Annoucen** brauchen nur ein
Mal angefertigt zu werden. Also Porto-
kosten. Zeit u. f. w.

erspart
sich das inserirende Publikum bei Benut-
zung unserer **Annoucen-Expedition.**
Gleichzeitig halten wir die in unserm
Verlage 3 Mal wöchentlich erscheinenden

„Vareler Blätter“

mit **illustrirtem Unterhaltungsblatt**
(Abonnementspreis mit Bestellgeld pro
Quartal

nur **1 Mk. 75 Pfg.**,
für 2 Monate 1,20 Mk. für 1 Monat 60
Pfg.) zum Inseriren angelegentlich em-
pfohlen. Die „Vareler Blätter“ gehören,
zu den **größten und verbreitetsten**
Zeitungen des Herzogthums Oldenburg
und berechnen die Inserate auf **Billigste.**
Die Verbreitung der „Vareler Blätter“
dieses edlen Volksblattes, gewinnt in
neuerer Zeit täglich an Umfang; sie haben
sich in allen Bevölkerungsschichten ein-
gebürgert hier am Platze und auf viele Meilen
im Umkreise, weshalb **Annoucen** in den
„V. Bl.“ von großem Erfolge sind.

Breithaupt & Wettermann
(Buchdruckerei der Vareler Blätter.)

G e s u c h t

sich ein **ordentliches Dienst-
mädchen** für Hausarbeit und
Kochen in einer Wirtschaft. Näheres
in der Expedition des Bl.

H. Unruh,

Wilhelmshaven, Altestraße Nr. 4,
bringt seine **Bierniederlage und Selters-
fabrik** in gütige Erinnerung.

Per Schiff „Gebr. ten Dorncat“, Capitän Bloem, empfang
eine Ladung beste

Schottische Haushaltungs-Kohlen,

wovon noch zum Preise von **42 Mk. für 4000 Pfd.**, frei
vor's Haus, gegen baar abgeben habe. — Bestellungen werden
in den nächsten Tagen erbeten.

Roonstraße 100. **B. H. Meppen.**

B. Sprengel & Co., Hannover,

Königl. Hof-Dampf-Chocoladen- und Zuckerwaren-Fabrik,
empfehlen sein **Trink- und Speisechocoladen**, ganz nach
französischem und Schweizer Systeme fabricirt, von
keinem andern deutschen Fabrikate an schönem Geschmack wie
großem Cacaoehalt übertraffen, sein **Defferts**, sowie **beste**
leichtlösliche, entölte Cacao's. 100 Tassen aus 1 Pfd.
zu bereiten. Ferner als

Neu! Specialität! Neu!

Leichtlösliche Malzertract-Puder-Chocolade

(50 große kräftige Tassen aus 1 Pfd. zu bereiten)
das unübertroffene nahrhafteste und angenehmste Gesundheitsgetränk,
welches bis jetzt in dieser Art produziert wurde, **Brustleiden-
den, Reconalescenten und verdauungsschwachen**
Personen sowie Kindern und Erwachsenen als zuträglichstes
Morgen- und Abendgetränk ganz besonders zu empfehlen, —
von allen Aerzten, welche dieselbe kennen lernten, empfohlen.
— Probepakete a 10 Gramm sieben gratis zu Diensten. —

Auf der internationalen Patent-, Muster- und balneo-
logischen Ausstellung zu Frankfurt a. M. wurde uns die für
unsere Branche ausgesetzte höchste Auszeichnung, **die**
silberne Medaille, allein zuerkannt.

Niederlagen in fast sämtlichen größeren
**Droguen-, Delicatessen- und Colonialwaren-Ge-
schäften Deutschlands.**

Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

1. Quartal 1882.

30. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Aemtern
Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc.
für 2 Mk. 50 Pfg. für das Vierteljahr, in
Berlin bei allen Zeitungs-Expediteuren für
2 Mark. 40 Pfg. vierteljährlich, für 80 Pfg.
monatlich einschließlich des Bringerlohens.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin
wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugs-
weis in den gut situirten Kreisen der Be-
amten, Gutsbesitzer, Kaufleute etc. verbreitet,
ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate,
deren Preis mit 35 Pfg. für die 4gespaltene
Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz be-
deutender Billigkeit.

Die Berliner Gerichts-Zeitung verbindet mit ihrem Hauptzweck, in populärer
Weise Rechts- und Gesetzeskenntnis zu verbreiten, — die für jede Mann unerschließ-
lich ist zur Verhütung von Schäden an Ehre und Vermögen, — die Aufgabe, im vollsten
Sinne des Wortes ein **Unterhaltungsblatt** für den Leser zu sein. In volles-
tümlicher und pikanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten
Kriminal- und Civilprozeße des In- und Auslandes namentlich der Berliner Ge-
richtshöfe, über die Entscheidungen des Reichsgerichts, des Kammergerichts etc.
Die Redaktion, — welche in Verbindung mit den bedeutendsten Juristen Berlins
steht, — ertheilt in dem Briefkasten der Zeitung allen Abonnenten kostenfrei eingehenden
Rath in schwierigen Rechtsfragen sowie durch specielle Börsecorrespondenten genaueste
Auskunft über Wertpapiere etc. Dauben bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle
von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse,
vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner
Kunst- und Theater-Novitäten sowie ein von den namhaftesten Autoren unterstütztes
reichhaltiges Feuilleton. Eine Rundschau aus der Feder eines der hervorragendsten
Publizisten der Gegenwart beleuchtet in anerkannt meisterhafter Weise die politischen
und socialen Fragen des Tages. Den der Berliner Gerichts-Zeitung neu hinzutretenden
Abonnenten wird die höchst interessante Novelle „**Beireit**“ von F. Anckefeldt, soweit
dieselbe im Dezember zum Abdruck gelangt, vollständig kostenfrei nachgeliefert.

Zur Beachtung!

Mit dem ersten Januar beginnt ein neues Quartal auf die große politische,
13 mal wöchentlich erscheinende Zeitung

„Die Tribüne.“

Vorzüge der Tribüne gegenüber den vielen anderen Tageszeitungen der
Reichshauptstadt: „Die Tribüne“ hat als liberale Zeitung im großen Stil bewiesen,
daß sie im Stande ist, alle Ansprüche, nicht nur des Laien, sondern des Fach-Politikers
voll zu befriedigen. Die Verhandlungen des deutschen Reichstages und des preussischen
Abgeordneten-Hauses gelangen in den Morgen-Nummern in aller Ausführlichkeit zum
Abdruck, während die Leser durch die Abend-Nummer bereits über den Verlauf der
Debatten im Wesentlichen orientirt werden. „Die Tribüne“ ist für den Geschäftsmann
von sehr hoch zu schätzendem Werthe, da sie in ihrem streng unparteiisch gehaltenen,
durchaus selbständig austretenden, ausführlichem Handels- und Industrie-Verkehr,
einschließlich des Waarenmarktes, darbietet; Landwirtschaft findet in regelmäßigen
Fachberichten und Abhandlungen einen sachkundigen Berater. Um auch den Bedürf-
nissen der Familie überall zu genügen, enthält „die Tribüne“ eine jederzeit interessante
Berliner Lokalzeitung; sie veröffentlicht täglich in ihrer Morgen-Ausgabe anziehende
Feuilletons, zum Theil ernst und belehrender Natur, zum leichten, humoristischen
Genuss. In ihren regelmäßigen Abend-Ausgaben bringt „die Tribüne“ fesselnde
Romane und Erzählungen. Im neuen Quartale wird zunächst der bereits begonnene
sensationalle Roman: „**Andre Mintorp**“ von F. Boy-Ed zu Ende geführt. Es
wird allen neu hinzutretenden Abonnenten der bis zum 31. December er. erscheinende
Theil desselben auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert. Diesem Romane wird
eine äußerst spannende Erzählung aus der Feder des bewährten Lieblings-Schriftstellers
unserer Leser, **Emad August König**, folgen, unter dem Titel: „**Im Banne
der Dämonen**.“ Ein Hauptvorzug „der Tribüne“ vor anderen politischen Organen
ist es, daß diese Zeitung auch **Montags** in ungeschmälertem Umfange
erscheint, so daß der Leser keinen Tag die ihm zum Bedürfnis gewordene Lektüre ent-
behren braucht; daß er jeden Tag in der Lage ist, auf dem Gebiete des öffentlichen
Lebens — der Politik, des Handels, der Tagesneuigkeiten oder der Unterhaltung
Runde und Anregung zu erhalten. Bei allen diesen Vorzügen steht „die Tribüne“
im Preise **unverhältnismäßig niedriger**, als andere große Zeitungen. Man
abonniert bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, sowie Oesterreich-Ungarns für
nur **7 Mark vierteljährlich**.
Inserate werden mit 40 Pfg. pro Zeile berechnet. Für die außerordentliche
Wirksamkeit derselben giebt das feste Wachsen des Inseratentheiles das beste Zeugniß.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Neujahrs-Karten

in großer Auswahl bei

Johann Focken,
Roths Schloß.

Doppelt gesiebte und gewaschene **Kuß-
kohlen** sowie **Preßtorf, Brennholz**
und **W. Kartoffeln** empfiehlt

H. Unruh,
Altestraße 4.

Einziges Zeitung, welche ihren Abonnenten ein Illustrirtes Wizblatt gratis liefert.

Zeitungslesern bietet das täglich zweimal, in einer Morgen- und Abend-
Ausgabe, erscheinende „Berliner Tageblatt“ durch die Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit
und Gediegenheit seines Inhalts die interessanteste und anregendste Lektüre. In Folge
dessen vermochte es sich einen festen Stamm von ca. **70,000** Abonnenten zu er-
werben und gleichzeitig zu der gelesesten und verbreitetsten Zeitung Deutschlands
emporzuschwingen. Die große Verbreitung des „Berliner Tageblatt“ liefert außerdem
den besten Beweis, daß es die Bedürfnisse des zeitungsliebenden Publikums im weitesten
Maße zu befriedigen weiß. Die h. s. v. n. Vorzüge des „B. T.“ besetzen vornehmlich
in Folgendem: Durch täglich zweimaliges Erscheinen ist das „B. T.“ in der Lage,
alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende
Zeitung zu bringen. Das „B. T.“ beobachtet eine gänzlich unabhängige, freisinnige,
politische Haltung und unterhält Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen,
daher rasche und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende
Spezial-Telegramme. Es ist eine Thatsache, daß das „B. T.“ einem großen Theil
der deutschen, und auswärtigen Presse als vorzugsweise Quelle für neue Nachrichten
dient. Es bringt ferner: Ausführliche Parlamentsberichte. Graphische Wetterkarte nach
telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte. Umfassende Handelszeitung und
Commerzblatt der Berliner Börse. Vollständige Jahrbücher der Preussischen und
Sächsischen Lotterien, sowie der wichtigsten Loospapiere. Reichhaltige und wohlgeordnete
Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Theater, Kunst und
Wissenschaft werden im Feuilleton des „B. T.“ in ausgedehntem Maße gepflegt, außer-
dem erscheinen in demselben Romane und Novellen unserer ersten Autoren. Das
Roman-Feuilleton des nächsten Quartals bringt einen höchst fesselnden Roman, das
neueste Werk des berühmten Erzählers Levin Schücking: „**Alte Ketten**“. Das „B. T.“
wird durch stete Vervollkommnung und Erweiterung seines Inhalts bemüht bleiben,
sich nicht allein auf dem erreichten Höhepunkte zu erhalten, sondern auch immer
weitere Kreise an sich zu fesseln. Die Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ em-
pfangen außerdem drei werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrierte **Wizblatt „ULK“**,
das illustrierte belletristische Sonntagsblatt: „**Deutsche Revue**“ und die alle 14 Tage
erscheinende landwirtschaftliche Fachzeitschrift: „**Mittheilungen über Landwirtschaft,
Gartenbau und Hauswirtschaft**“ bei dem enorm billigen Abonnementspreise von
nur 5 Mark 25 Pfg. für das Vierteljahr. Man beliebe das Abonnement bei dem
nächstgelegenen Postamt schnellst zu melden, damit die Zusendung des Blattes vom
1. Januar ab pünktlich erfolge.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Zu dem bevorstehenden Feste
empfehle:

Arrac's in diversen Preislagen,
Rum's „ „ „ „
Arrac-, Rum- und
Sherry-Punsch,
**Rosen, Vanille, Per-
sico, Kirsch etc.**

und alle sonstigen **Liqueure** und
Espirituosen zu den billigsten
Preisen; gleichzeitig bringen unsere
Bordeaux- u. Rheinweine
zu concurrirenden Preisen in gütige
Erinnerung

W. Athen Wwe. & Sohn.

Die erste Sendung
prima ammerländische
Roch-Wiettwurst
empfehlen

Ludw. Janssen.

Prima Stück-Knabbel- und
Ruß-Kohlen, Preß- und
Stichtorf, Kloben- und
Splitterholz

empfehlen billigst

E. Schulze,
Kaiserstraße 3.

Bei **Zahnschmerz** und
Mundgeruch ist Dr. Har-
tung's berühmtes **Zahn-
Mundwasser** sicherstes
Mittel; a Fl. 1 Mk. echt in
Wilhelmshaven bei
E. Hitzegrad.

Berger Fettheringe
in delikater Waare, 6 Stück zu
50 Pfg., offerirt

W. Kubrt.

20 Mk. Belohnung.
Gestern Morgen wurde mir
aus einem Schranke ein **blauer**
**Winter-Heberjäger, ein Roch,
Hose und Weste** gestohlen und
warne daher vor Ankauf der Sachen.
E. Unger, Dittriesenstraße.

Männer-Turnverein „Jahn“.

Die nächste Turn-
stunde findet am
Montag, d. 2. Jan.,
statt.
Der Turnrath.

Verein Humor.

Des Sylvesters wegen wird die
Generalversammlung auf Donner-
stag, den 29. December, Abends
8 1/2 Uhr, verlegt.
Der Vorstand.

Zu vermieten

eine freundlich möblirte **Stube**
mit Beköstigung an einen jungen
Mann. Näheres bei
Dannemann, Roonstr. 1.

Berlora

gestern Abend ein **Medaillon**
vom Hause der Wwe. Christianus,
Belfort, durch die verläug. Königs-
straße. Der eheliche Finder wird
gebeten, es gegen eine Belohnung
in der Exped. des Bl. abzugeben.

Berlora

am Sonnabend, den 24. d. M., Nach-
mittag, eine **weiße Kinderboa**
auf dem Wege durch Belfort bis
nach d. r. Marienstraße; abzugeben
gegen Belohnung
Marienstr. 60, unten links.

Allen meinen Freunden und Be-
kannnten ein

herzliches Lebewohl!

L. Kobierzynski.

Geburts-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)
Durch die glückliche Geburt eines
gesunden Mädchens wurden hoch-
erfreut **Breitfeld** und Frau.
Verlobte:
Heinrich Krankenberg
Johanne Behrels.
Wilhelmshaven, im Dez. 1881.

Der heutigen Nummer
liegt ein Prospekt bei betr.
Abonnements-Einladung auf die
„Berliner Zeitung“.